

Uwe Swarat
Thomas Söding (Hg.)

Gemeinsame Hoffnung – über den Tod hinaus

Eschatologie
im ökumenischen Gespräch



HERDER

QUAESTIONES DISPUTATAE

Begründet von
KARL RAHNER UND HEINRICH SCHLIER

Herausgegeben von
PETER HÜNERMANN UND THOMAS SÖDING

QD 257

GEMEINSAME HOFFNUNG – ÜBER DEN TOD HINAUS
Eschatologie im ökumenischen Gespräch



Internationaler Marken- und Titelschutz: Editiones Herder, Basel

GEMEINSAME HOFFNUNG – ÜBER DEN TOD HINAUS

Eschatologie im ökumenischen
Gespräch

Herausgegeben von
Uwe Swarat und Thomas Söding

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN



© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2013

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Umschlaggestaltung: Verlag Herder

Satz: Barbara Herrmann, Freiburg

Herstellung: fgb · freiburger graphische betriebe

www.fgb.de

Printed in Germany

ISBN 978-3-451-02257-9

E-ISBN 978-3-451-80600-1

Inhalt

Vorwort	7
-------------------	---

1. Unsterblichkeit

Jenseits des Todes – Unsterblichkeit der Seele oder Auferstehung des Leibes?	13
---	----

Uwe Swarat

Die Leiblichkeit der Auferstehung aus alttestamentlicher Sicht	36
--	----

Frank-Lothar Hossfeld

Von der Sterblichkeit der Seele zur Leiblichkeit der Auferstehung. Neutestamentlicher Einspruch gegen den kirchlichen Platonismus	50
---	----

Folker Siegert

„Das kann doch nicht alles gewesen sein ...“ Fundamentalanthropologische Prolegomena zur Eschatologie	71
--	----

Bernd Oberdorfer

2. Jüngstes Gericht

Gottes Urteil über unser Leben. Das Jüngste Gericht als Stunde der Wahrheit	91
--	----

Michael Beintker

Gottes Gericht und die geläuterte Selbsterkenntnis des Menschen. Versuch einer Verhältnisbestimmung in ökumenischer Perspektive	109
---	-----

Dorothea Sattler

Das Gericht Gottes. Eine alt-lutherische Sicht	131
--	-----

Werner Klän

Gottes Gericht im Neuen Testament	151
<i>Walter Kläiber</i>	

3. Vollendung

Hoffnung für diese Welt auf eine neue Welt. Individuelle und/oder kosmische Eschatologie?	191
<i>Jürgen Werbick</i>	

Vom Werden des Heils. Eine Replik auf Jürgen Werbick	209
<i>Ulrike Link-Wieczorek</i>	

Apokatastasis als Allversöhnung? Eine (orthodoxe) Orientierung auf dem Weg zur neuen Welt Gottes	227
<i>Athanasios Vletsis</i>	

Die Größe der Hoffnung. Individuelle und kosmische Eschatologie in der synoptischen Tradition	252
<i>Thomas Söding</i>	

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	293
--	-----

Vorwort

Die „Letzten Dinge“ sind für die Theologie kein Anhängsel, sondern die Probe aufs Exempel. Das Thema ist grenzwertig; aber angesichts des Todes geht es ums Ganze. Die christliche Theologie hat ein breites Spektrum an Erzählungen und Riten, Theorien und Argumenten entwickelt, um die Verkündigung Gottes nicht ins Leere und nicht in eine Sackgasse laufen, sondern jene Grenze überschreiten zu lassen, die kein Mensch negieren kann.

In der Fülle der Themen werden an dieser Stelle drei Schwerpunkte markiert: die Unsterblichkeitshoffnung, das Jüngste Gericht und die Vollendung von Mensch und Welt. Alle drei Themen sind höchst strittig. Alle drei müssen aber diskutiert werden, wenn die christliche Hoffnung nicht vage bleiben, sondern konkret werden soll. Auch die Theologie der Hoffnung hat das Bilderverbot zu beachten; sie darf intellektuell nicht übergriffig werden. Aber das Denken darf auch nicht auf halbem Wege stehen bleiben, sondern muss Konsequenzen aus den reflektierten Gotteserfahrungen ziehen, ohne die es keine Theologie gäbe.

Bei der Unsterblichkeitshoffnung geht es um grundlegende Fragen der Anthropologie und Soteriologie im Disput mit der Philosophie; die Exegese hat ein Wörtchen mitzureden; die Fundamentaltheologie ist gefragt, „Rechenschaft“ abzulegen „über den Grund der Hoffnung, die in uns ist“ (1 Petr 3,15).

Die Gerichtstheologie hat sich des Vorwurfs zu erwehren, nachtragend zu sein und menschliche Gerechtigkeitsvorstellungen auf Gott zu projizieren; sie kann aber, wenn sie sich mit den biblischen Quellentexten und den dogmatischen Kernthesen befasst, das humane Moment erweisen, das der Vorstellung innewohnt, am Ende siege die Gerechtigkeit, und zwar die himmlische Gerechtigkeit, die Gerechtigkeit Gottes.

Die Vollendungshoffnung steht im Kreuzfeuer der Entmythologisierung; das moderne Weltbild scheint ebenso wenig wie das moderne Lebensgefühl zur biblischen Apokalyptik zu passen. Angesagt ist deshalb eine Neuinterpretation, die einerseits die gegenwärtige Wissenschaft in die theologische Urteilsbildung integriert und anderer-

seits die biblischen Schlüsseltexte mit heutigen Methoden so interpretiert, dass neu deutlich wird, was theologisch verhandelt werden muss.

Der Deutsche Ökumenische Studienausschuss (DÖSTA) hat aus Anlass seines sechzigjährigen Bestehens 2010 eine wissenschaftliche Fachtagung zusammen mit den beiden theologischen Fakultäten der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster organisiert, die der Diskussion dieser Thematik gewidmet war. Der DÖSTA gehört als Theologiekommision zur Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK). Im DÖSTA arbeiten Theologinnen und Theologen aus verschiedenen Konfessionen langfristig zusammen: nicht nur Katholiken, Lutheraner und Reformierte, sondern auch Altkatholiken und Altlutheraner, Methodisten, Baptisten und Mennoniten, Orthodoxe und Altorientalen. Die multilaterale Ökumene ist ungewöhnlich, aber produktiv. Der DÖSTA bietet keine Bühne zur Selbstdarstellung konfessioneller Positionen; es ist das Forum für einen theologischen Diskurs, der methodisch die Vielfalt christlicher Traditionen und das Charisma verschiedener Konfessionen nutzt, um theologische Themen von grundsätzlicher Bedeutung so zu diskutieren, dass das eigentlich Christliche, der gemeinsame Glaube in seinem inneren Reichtum zum Ausdruck kommt. Die Eschatologie ist kein beliebiges Thema, sondern ein Gegenstand härtester Auseinandersetzungen in der Vergangenheit, der bis zu Exkommunikationen und religiösen Gewaltakten geführt hat; sie ist ein Thema von größter Aktualität in einer Welt vieler Religionen und Weltanschauungen, von denen die wenigsten eine klare Eschatologie haben; sie bietet aber auch eine große Chance, im ökumenischen Austausch, bei dem weder die eigenen Wurzeln noch die Ziele der Einheit verleugnet werden, zu einer vertiefenden Erschließung des Glaubens dort zu gelangen, wo es um Letztgültiges geht.

Die drei Themenbereiche sind nach einem doppelten Kreuzungssystem gegliedert. In jeder Sektion kommen – erstens – sowohl die systematische als auch die biblische Theologie zu Sprache, aber auch – zweitens – gezielt immer Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Konfessionen.

Die Bibel ist der gemeinsame Bezugspunkt aller Theologien, die im DÖSTA repräsentiert sind, und deshalb der Anker einer ökumenischen Theologie. Wie die Bibel gelesen und interpretiert wird, ist allerdings von konfessionellen Vorverständnissen nicht frei, auch

wenn das ökumenische Potential der Exegese besonders hoch ist. Im Band über die Eschatologie kommen Bibliker aus verschiedenen Konfessionen zu Wort, die allesamt ihre Aufgabe darin sehen, konfessionelle Traditionen nicht auf die Heilige Schrift zu projizieren, sondern von ihr aus ein Licht auf die theologischen Debatten in den Konfessionen und Generationen zu werfen, speziell auf die heutige Situation.

Die Systematik ist traditionell stärker konfessionsgebunden. Umso wichtiger ist, dass in den Beiträgen nicht nur die jeweiligen Spezifika klar hervortreten, sondern auch deren Grenzen und Schnittstellen mit anderen Positionen. Bei den kontroversen Themen der Unsterblichkeit, des Gerichts und der Vollendung kommt es zur Nagelprobe.

Die Herausgeber, die derzeitigen Vorsitzenden des DÖSTA, danken den beiden Münsteraner Fakultäten für die kollegiale Kooperation, dem Bistum Münster für die Unterstützung der Tagung, der Ökumenischen Centrale Frankfurt mit Dr. Elisabeth Dieckmann an der Spitze für die professionelle Organisation und dem Lektorat des Verlags Herder für die editorische Betreuung.

Der Band soll die Brisanz des Themas deutlich machen; er soll die Produktivität ökumenischer Theologie zeigen; und er soll die Einsicht des Apostels Paulus achten: „Jetzt sehen wir in einem Spiegel nur ein dunkles Bild, dann aber schauen wir von Angesicht zu Angesicht“ (1 Kor 13,12).

Pfingsten 2013

Uwe Swarat
Berlin

Thomas Söding
Bochum

1. Unsterblichkeit

Jenseits des Todes – Unsterblichkeit der Seele oder Auferstehung des Leibes?

Uwe Swarat

1. Der Stand der Diskussion

Im 20. Jahrhundert, dem Jahrhundert der Ökumene, haben sich die Kirchen hinsichtlich der Auslegung der christlichen Botschaft nicht nur einander angenähert, sie haben sich an einigen Stellen auch weiter als früher voneinander entfernt. Gewachsen sind die Differenzen etwa im Bereich der Mariologie¹ und des Ordinationsverständnisses², aber auch in der individuellen Eschatologie, also bei der Frage, was auf uns Menschen jenseits des Todes wartet. Zwar haben die Evangelischen schon seit der Reformation dem katholischen Glauben an einen Reinigungsort für die Seelen im Jenseits, das „Fegfeuer“, widersprochen³, aber ansonsten glaubte und lehrte man über das Jenseits im Wesentlichen gleich. Diese gemeinsame Auffassung können wir folgendermaßen zusammenfassen:

„Im Tod, bei der Trennung der Seele vom Leib, fällt der Leib des Menschen der Verwesung anheim, während seine Seele

¹ Papst *Pius XII.* hat in der Apostolischen Konstitution *Munificentissimus Deus* 1950 als „von Gott geoffenbarte Glaubenswahrheit“ definiert, dass „Maria nach Vollendung ihres irdischen Lebenslaufes mit Leib und Seele zur himmlischen Herrlichkeit aufgenommen worden ist“ (*Heinrich Denzinger/Peter Hünermann* [Hg.], Kompendium der Glaubensbekenntnisse und kirchlichen Lehrentscheidungen, Freiburg i. Br. ³⁷1991, Nr. 3900–3904). Nach evangelischer Auffassung hat dieses Dogma keinen Anhalt an der Schrift.

² Die evangelischen Kirchen ließen im Laufe der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in ihrer großen Mehrzahl auch Frauen zur Ordination zu. Die römisch-katholische Kirche und die orthodoxen Kirchen haben diesen Schritt nicht gemacht.

³ Nach *Luther* ist das Fegfeuer unbiblisch und gegen den „Hauptartikel“ christlichen Glaubens, „wonach allein Christus und nicht Menschenwerk den Seelen helfen soll“ (Schmalkaldische Artikel II/2, Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche, 1930, 420).

Gott entgegengeht und darauf wartet, dass sie einst mit ihrem verherrlichten Leib wiedervereint wird. In seiner Allmacht wird Gott unserem Leib dann endgültig das unvergängliche Leben geben, indem er ihn kraft der Auferstehung Jesu wieder mit unserer Seele vereint.“⁴

Auch *Martin Luther* hat entgegen anders lautenden Behauptungen den Tod als Trennung der Seele vom Leib und damit die Unsterblichkeit der Seele gelehrt,⁵ ebenso *Johannes Calvin*.⁶ Die aufklärerische Kritik an der traditionellen christlichen Lehre ließ dann zwar die Erwartung einer leiblichen Totenaufstehung in evangelischem Glauben und Theologie zurücktreten, die Annahme einer Unsterblichkeit der Seele blieb aber bis ins 20. Jahrhundert hinein Konsens.

Aufgelöst wurde der Konsens durch den theologischen Neuaufbruch nach dem Untergang des wilhelminischen Kaisertums im 1. Weltkrieg. Hier waren es mit *Carl Stange*⁷ und *Paul Althaus*⁸ zunächst die Vertreter der Luther-Renaissance, die die Unsterblichkeit der Seele bestritten und sie als unvereinbar mit der biblischen Hoffnung auf eine Auferstehung des Leibes ansahen, zusammen mit ihnen aber auch *Karl Barth*⁹ als die führende Stimme der sog. Dialek-

⁴ So der Katechismus der Katholischen Kirche, München 1993, Ziffer 997.

⁵ Siehe *Paul Althaus*, Unsterblichkeit und ewiges Leben bei Luther, Gütersloh 1930; *Fritz Heidler*, Luthers Lehre von der Unsterblichkeit der Seele, Erlangen 1983; *Bernhard Lohse*, Luthers Theologie in ihrer historischen Entwicklung und in ihrem systematischen Zusammenhang, Göttingen 1995, 347.

⁶ Siehe *Johannes Calvin*, Institutio Christianae Religionis, Buch III 25,6, deutsche Ausgabe von O. Weber, bearbeitet und neu herausgegeben von M. Freudenberg, Neukirchen-Vluyn (2008) ²2009; vgl. *François Wendel*, Calvin. Ursprung und Entwicklung seiner Theologie, Neukirchen-Vluyn 1968, 253f.; *Friedrich Beißer*, Hoffnung und Vollendung. Handbuch Systematischer Theologie Bd.15, Gütersloh 1993, 102–108; *Eva-Maria Faber*, Symphonie von Gott und Mensch. Die responsorische Struktur von Vermittlung in der Theologie Johannes Calvins, Neukirchen-Vluyn 1999, 95–98.

⁷ Luther und das sittliche Ideal, Gütersloh 1919, 31f.; Die Unsterblichkeit der Seele, Gütersloh 1925.

⁸ Die letzten Dinge. Entwurf einer christlichen Eschatologie, Gütersloh 3., neubearbeitete Aufl. 1926, 25–32. 196–198. In der 1. Auflage (Gütersloh 1922) sprach Althaus noch von „Unsterblichkeit, wie sie durch die christliche Gotteserfahrung gegeben ist“ (33).

⁹ Die Auferstehung der Toten. Eine akademische Vorlesung über 1. Kor 15, München 1924, 64–70. 112–119; Zollikon-Zürich ⁴1953, 64–71. 115–122; Die Kirch-

tischen Theologie. Der Tod kann nach diesen Theologen nicht als Trennung der Seele vom Leib verstanden werden, sondern nur als Untergang des ganzen Menschen mit Leib und Seele. Deshalb hat man diese Position auch als „Ganztod-Lehre“ bezeichnet. Die Hoffnung des Christen, so lehrt man hier, ruht nicht auf der Unsterblichkeit der Seele, sondern auf der Auferstehung von den Toten. Der Mensch geht zwar im Tod ganz und gar unter, aber Gott wird ihn am Jüngsten Tag wieder neu erschaffen, nach Leib und Seele. Die Auferweckung von den Toten ist also wie die Schöpfung am Anfang eine Schöpfung aus dem Nichts (*creatio ex nihilo*), und gerade das, so sagt man, entspricht der Gottheit Gottes, der ganz und gar ohne Anknüpfungspunkt handelt, der – wie Paulus in Röm 4,17 sagt – die Toten lebendig macht und ruft das, was nicht ist, dass es sei.

Außer von Stange, Althaus und Barth ist diese Ganztodlehre in der Folgezeit¹⁰ neben anderen von *Emil Brunner*¹¹, *Werner Elert*¹², *Helmut Thielicke*¹³, *Gerardus van der Leeuw*¹⁴, *Oscar Cullmann*¹⁵, *Wolfhart Pannenberg*¹⁶, *Jürgen Moltmann*¹⁷ und *Eberhard Jüngel*¹⁸ vertreten worden;

liche Dogmatik III/2, Zürich 1948, 714–780; III/4, Zürich 1951, 678; Unsterblichkeit, in: Norbert M. Luyten u. a., Unsterblichkeit, Basel o. J. (1957), 43–51.

¹⁰ Vgl. die Überblicke von *Ansgar Ahlbrecht* OSB, Tod und Unsterblichkeit in der evangelischen Theologie der Gegenwart, Paderborn o. J. (1964); *Albrecht Peters*, Der Tod in der neueren theologischen Anthropologie, in: NZStH 14 (1972) 29–67; *Hermann Wohlgschaft*, Hoffnung angesichts des Todes. Das Todesproblem bei Karl Barth und in der zeitgenössischen Theologie des deutschen Sprachraums, München – Paderborn – Wien 1977.

¹¹ Der Mensch im Widerspruch, Zürich 1937, ⁴1965, 452–467, Dogmatik III, Zürich – Stuttgart 1960, ²1964, 428–434.

¹² Der christliche Glaube. Grundlinien der lutherischen Dogmatik, Hamburg 1940, 623–631. 644–651, Erlangen ⁶1988, 507–513. 523–529.

¹³ Tod und Leben. Studien zur christlichen Anthropologie, Tübingen ^{1/2}1946, überarbeitete Fassung unter neuem Titel: Leben mit dem Tod, Tübingen 1980.

¹⁴ Unsterblichkeit oder Auferstehung (ThExh, NF 52), München 1956.

¹⁵ Unsterblichkeit der Seele oder Auferstehung der Toten? Antwort des Neuen Testaments, Stuttgart – Berlin 1962.

¹⁶ Was ist der Mensch? Die Anthropologie der Gegenwart im Lichte der Theologie, Göttingen 1962, 34–40; Systematische Theologie III, Göttingen 1993, 614–625. 652.

¹⁷ Theologie der Hoffnung. Untersuchungen zur Begründung und zu den Konsequenzen einer christlichen Eschatologie, München 1964, 162. 189–196.

¹⁸ Tod, Stuttgart – Berlin 1971, Gütersloh ⁵1993.